

"Herr, wo bist du gewesen?" kennen sie dieses Stoßgebet. Noch vor kurzem – vor wenigen Monaten gedacht, gefühlt, ausgesprochen. Dahinter das Gefühl: der liebende und barmherzige Gott hat sie allein gelassen.

Sie haben sich Gottes Nähe anders vorgestellt, haben bis zuletzt gehofft, dass er eingreifen, die Not abwenden, die Krankheit aufhalten würde,. Warum hat er meinem Mann, meiner Frau nicht noch mehr Jahre geschenkt.

Herr, wo bist du gewesen? Bitte, bitte, verkneifen sie sich nicht diese Frage, wer Gott vertraut, darf ihm auch diese Frage stellen, wenn man Gott vermisst.

Und es gibt keine allgemein gültige Antwort. Vielleicht findet jeder sie für sich.

Aber die erste Enttäuschung muss ausgesprochen, vor Gott offen gelegt werden, nur so kann ein Weg in die Zukunft führen, den Gott neu weist.

"Herr, wo bist du gewesen?" Diese Frage hat eine Martha Jesus gestellt – wir haben sie in dervorhin gehört - und Jesus antwortete ihr. Seine Antwort kann uns heute helfen, den Schritt aus der Dunkelheit unserer Zweifel ins Licht zu gehen, neue Orientierung und neuen Mut zu bekommen.

Doch von vorne: Als Lazarus starb, gab es kein Staatsbegräbnis, keine Milliarden Zuschauer und keine Berge von Blumen. Und doch fühlten sich die Menschen, die trauerten, genauso ohnmächtig, schockiert, leer.

Da starb jemand, den sie liebten - auf einmal fehlte das vertraute Gesicht, man hatte seine Stimme noch gut im Ohr, man hörte noch irgendwie sein Lachen.

Viele von uns kennen das – meist im Blick auf einen Menschen, der im hohen Alter stirbt....da sagen viele: das ist der Lauf der Dinge – ganz normal.... Aber trotzdem ist da viel Schmerz, viel Trauer, denn sie misst sich an der Liebe.

Lazarus aber war zudem noch jung - er hatte doch das Leben noch vor sich es war kein tragischer Unfall, sondern eine Krankheit - wir wissen noch nicht einmal welche.

Erst hatte man noch Hoffnung, dass sich das Blatt noch einmal wenden würde. Doch irgendwann gaben die Ärzte auf. Wir können nicht mehr helfen.

Jetzt hilft nur noch ein Wunder. Ja, ein Wunder müsste her, aber meistens bleiben die Wunder aus. Meistens zerbrechen die Strohhalme, an die man sich mit letzter Hoffnung geklammert hatte. Maria und Martha, die beiden Schwestern des verstorbenen Lazarus waren total enttäuscht, denn ihr vertrauter Wunderheiler war ja gar nicht da. Wenn noch irgendjemand hätte helfen können, dann er.

Schließlich war er doch auch sein Freund und wie vielen anderen hatte er schon geholfen, geheilt, befreit, er hätte ihm bestimmt helfen können.

Doch Jesus war nicht da, und so starb Lazarus und das ist jetzt schon 4 Tage her. Und wie das bei so einem Todesfall ist, man kommt zunächst gar nicht so richtig zum Trauern, da sind die vielen Leute, die zu Besuch kommen, sicher sie wollen trösten und mit einem weinen, doch manchmal wird es einem zu viel. Es gibt ja so viel zu tun: Blumenschmuck, Sterbeurkunde, das Grab herrichten etc. Da musste man allen Bescheid geben, und weil es in Israel so heiß war, musste die Bestattung recht schnell von statten gehen.

Das war auch so üblich - noch am gleichen Tag. Und schließlich hören die beiden Schwestern, dass auch Jesus auf dem Weg zu ihnen ist.

Und Martha überlegte gar nicht lange, sie lief ihm entgegen: Herr, wenn du da hier gewesen wärest, mein Bruder wäre nicht gestorben -- da steckt auf den ersten Blick die Anklage einer energischen Frau dahinter. Sie will sich mit dem Tod ihres Bruders so einfach nicht abfinden.

Er gehörte zu sehr zu ihrem Leben und sie hängt an ihrem Leben. Wärest du hier gewesen! Wir kennen dieses „Wenn´s“ und „wäre“ und „hätte“: Wenn der Arzt noch rechtzeitig gekommen wäre? Wären wir doch früher zum Arzt gegangen? Oder auch: Herr, wo bist du eigentlich gewesen? Hättest du nicht auch eingreifen – ein Wunder schenken können. Doch jetzt ist es zu spät. Wir kennen diese Klagen, Anklagen und Selbstanklagen. Doch sie helfen nicht weiter. Es ist zu spät. Und Jesus - er stellt seltsamerweise dieses zu spät in Frage. Er wusste ja, dass Lazarus krank war.

Er hätte sicher sofort hingehen können, aber er blieb noch zwei Tage, bevor er sich aufmachte. Und als er loszog, wusste er schon, dass Lazarus tot war, bevor er irgendeine Nachricht bekam. Und er sagt seinen Jüngern: Ich bin froh um euretwillen, dass ich nicht da gewesen bin, auf dass ihr glaubet.

Ist das nicht ein starkes Stück, will er hier mit dem Leben eines Menschen spielen - was soll das? Es geht Jesus um ein Zeichen für unseren Glauben, um nicht mehr und nicht weniger.

Er will zeigen, was bei Gott alles möglich ist. Er will zeigen, wer er wirklich ist: Sohn Gottes. Er bringt noch nicht die neue Welt, in der es kein Leid, keine Krankheit und kein Tod mehr geben wird, aber er macht durch dieses Zeichen deutlich, dass die neue Welt Gottes mit ihm auf dem Plan ist.

Er will, dass wir hinter jedem Totensonntag den Ewigkeitssonntag erkennen, glauben ihn in unsere Hoffnung, in unser Leben holen: Ewigkeit – contra Tod!

Hoffnung contra Resignation! Zukunft contra – alles ist aus!

Jesus wirbt damit um unser Vertrauen. Martha hat ein Stück von diesem Vertrauen.

Wäre er da gewesen, wäre das nicht passiert. Sie traute es ihm zu. Deshalb einerseits die Anklage. Aber da bleibt dennoch ein gewaltiges Stück: Aber auch jetzt weiß ich, dass Gott dir alles geben wird, worum du bittest. Welch ein Vertrauen.

Da wurde diese Frau bitter enttäuscht, sie hatte alle ihre Hoffnung in diesen Mann gelegt und dennoch hält sie an ihm fest.

Jesus: Dein Bruder wird auferstehen. Tröste dich damit in deiner Trauer. Gräme dich nicht. Denn mit dem Tod ist nicht alles aus. Wirklich? Aber wie?

Manche finden Seelenwanderung _ Reinkarnation-Wiedergeburt in einem neuen Körper. Dabei ist dies für Hindus wie für Buddhisten ein Fluch, von dem man erlöst werden möchte. Andere denken, dass die Verstorbenen als Geistwesen weiterleben und sind irgendwie noch um uns.

Atheisten sagen: Ein Weiterleben nach dem Tod gibt es nicht. Der Mensch zerfällt in seine Bestandteile.

Die wenigsten glauben an die Auferstehung der Toten – Martha tut es: sie glaubt an die Auferstehung: „Ich weiß, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tag. Sie glaubt also nicht an die Seelenwanderung oder an ein Weiterleben als Geistwesen. Sie denkt nicht: mit dem Tod ist alles aus und auch nicht: Lazarus lebt in unserer Erinnerung weiter.

Sie glaubt an die reale Auferstehung der Toten am Jüngsten Tage, am Ende der Welt, wenn Gott die Lebenden und die Toten richten wird.

Was für ein Glauben. Was für ein Vertrauen. Aber das ist ihr in dem Moment scheinbar zu wenig: ich frage mich: was hilft mir jetzt? Das scheint noch solange weg zu sein. Außerdem kann ich mir nicht vorstellen, wie soll das denn von statten gehen?

Ich weiß nicht, ob mich das überhaupt tröstet. Außerdem bin ich noch ganz erschrocken. Der Tod meines Bruders macht mir klar, wie endlich mein eigenes Leben auf einmal ist. Ich frage mich angesichts des Todes eines solch jungen und geliebten Menschen: Worauf kommt es denn eigentlich an? Was macht mein Leben sinnvoll? Und wie kann ein Leben ohne diesen geliebten Menschen überhaupt weitergehen?

Wenn der Tod so schnell daher kommt einen wegreißt, worin finde ich denn noch Halt? Gibt es ein Leben vor dem Tod? Ein Leben mit Tiefgang, ein Leben mit Ziel, ein Leben, das dem Tod die Stirn bieten kann?

Und Jesus antwortet der Martha mit einem Satz, den ich bei jeder Beerdigung spreche: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. 26 Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben – in Ewigkeit nicht. Glaubst du das?«

Und Martha antwortet so direkt, wie sie auch gefragt wurde: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes. Martha bekennt damit: Du bist das bisher fehlende Verbindungsstück zwischen dem Leben vor und dem Leben nach dem Tod!

Du bist der Überwinder des Todes. Du bist das Jenseits mitten im Diesseits. Du bist die Ewigkeit mitten im Tod.

Du bist das Brot, das den Hunger nach dem eigentlichen Leben stillt. Du bist das Licht, das auch jenseits des Todes leuchtet.

Du bist der Weinstock und wenn ich an dir dranbleibe, geht es mir und meiner Umgebung richtig gut.

Du bist das Leben, das mich zu einem neuen Menschen macht und mir den Sinn gibt, den ich bisher gesucht habe.

Und wenn ich mich an dir festhalte, brauche ich nicht in meiner Trauer und Angst vorm eigenen Sterben versinken.

Das alles steckt in diesem Bekenntnis: Du bist der Christus, der Sohn Gottes. Ja, Herr, ich glaube.

Merken wir, wenn wir alle dieses Bekenntnis Martha´s von ganzem Herzen aneignen würden, dann wäre Ewigkeit nicht etwas, was erst nach dem Tod beginnt, sondern

dann wäre unser Leben jetzt schon getränkt von Ewigkeit. Denn das Leben mit dem Ewigen beginnt schon hier. Das ewige Leben beginnt mit dem Glauben an den Ewigen.

Das heißt nicht, dass ich jetzt nur noch mit einem frommen abgehobenen Lächeln durch die Gegend laufen muss und all dem, was die Erde und das Diesseits an Nettigkeiten abschwören muss. Nein im Verbund mit dem Ewigen kann ich noch viel bewusster und dankbarer meine Zeit ausfüllen – jeden Tag – ohne Angst zu haben, ich würde etwas verpassen. Ich darf die kleinen Momente des Alltags als Geschenk aus seiner Hand annehmen, denn ich erlebe sie ja im Verbund mit dem Ewigen.

Und auch bei den Dingen, die mir überhaupt nicht passen, die mir Kummer bereiten und die mir auch die Tränen in die Augen treiben. Ich weiß: Jesus ist doch jetzt schon da. Ich darf mich vor ihm ausweinen, aber er trocknet auch schon jetzt meine Tränen. Vielleicht benutzt er dazu das Taschentuch meiner Nachbarin, die mich besucht oder eines anderen lieben Menschen, die mich sieht, die meine Trauer sieht und die mir – vielleicht sogar ohne ihr Wissen – als Engel begegnet.

Und wenn ich spüre – ja ein Leben ohne den geliebten Verstorbenen ist möglich, geht darum weiter, weil er mitgeht, dann kann ich Stück für Stück loslassen lernen.

Ich darf mich an das Vergangene erinnern – aber immer mehr in Dankbarkeit und nicht mit diesem verzehrenden Schmerz – sicher immer wieder – hier und da – aber nicht so, dass mir der Verlust jegliche Freude am Leben nimmt.

Ich lerne den Schmerz des Verlustes einzuordnen als ein Teil meines Lebens, aber eben nur ein Teil.... Da gibt es noch andere Teile, die Jesus mit mir erleben möchte.

Übrigens: Jesus wiederbelebte Lazarus. Er gab ihnen Lazarus noch einmal für eine gewisse Zeit zurück. Warum: sicher auch weil ihm die Trauer der Familie ans Herz ging, aber er wollte deutlich machen, dass er wirklich die Auferstehung und das Leben in Person ist.

Doch die eigentliche Überwindung des Todes war das ja noch nicht. Lazarus musste irgendwann auch sterben – genau wie wir alle. Aber einzigartig und ohne Beispiel ist das, was mit Jesus geschah, er wurde auferweckt mit einem unverweslichen Leib. Und damit ist er unserer Auferstehung vorausgegangen.

Nur weil wir Ostern hinter uns haben, dürfen wir heute Ewigkeits-Sonntag feiern und müssen nicht beim Totensonntag hängen bleiben.

Weil Christus auferstanden ist, werden auch wir einmal auferstehen – wie er unverweslich und wie er gemeinsam mit dem Vater die Ewigkeit verbringen. Wir dürfen uns jetzt schon drauf freuen.